



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Jäger von Soest und das wunderbare Vogelnest

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel von

Hannover, 1886

Sechszwanzigstes Kapitel. Simplex der Ueberredungskunst Widersteht
und erlanget große Gunst.

urn:nbn:de:hbz:466:1-13778

Ich antwortete auf alles behend, kurz und gut, und zwar wegen Soest und seiner Besatzung so viel, als ich mich zu verantworten getraute.

Sechszwanzigstes Kapitel.

Simplex der Ueberredungskunst
Widersteht und erlanget große Gunst.

Indessen erfuhr man zu Soest, wie es mit dem Convoi abgelaufen und daß ich sammt dem Korporal und Anderen mehr gefangen sei. Deshalb kam gleich am andern Tage ein Trommelschläger, um uns abzuholen. Diesem wurden die drei Dragoner und der Korporal verabfolgt nebst einem Schreiben, das mir der Commandant zu lesen überschickte, und das so lautete:

„Mein Herr! Durch den Wiederbringer, diesen Tambour, ist mir dessen Schreiben eingehändigt, und ich schicke denn hiermit gegen empfangenes Lösegeld den Korporal sammt den drei andern Gefangenen zurück. Was aber Simplicius, den Jäger, anlangt, so kann derselbe, weil er ehemals auf dieser Seite gedient hat, nicht wieder hinüber gelassen werden. Kann ich indeß dem Herrn im Uebrigen, außerhalb Herrenpflicht, in etwas behülflich sein, so hat derselbe an mir einen willigen Diener, als der ich so weit bin und verbleibe des Herrn

dienstbereitwilliger N. N.“

Dieses Schreiben gefiel mir sehr wenig und doch mußte ich mich noch für die Mittheilung desselben bedanken. Ich begehrte mit dem Commandanten zu reden, bekam aber die Antwort, daß er selbst nach mir schicken würde, wenn er zuvor den Trommelschläger abgefertigt hätte. Dies würde morgen früh geschehen, bis wohin ich mich zu gedulden hätte.

Am andern Tage schickte der Commandant zu mir, als es eben Essenszeit war. Da widerfuhr mir die Ehre, bei ihm an seiner Tafel zu sitzen. So lange man aß, ließ er mir mit dem Trunke freundlich und ziemlich reichlich zusprechen und sagte weder Kleines noch Großes von dem, was er mit mir vorhatte. Und

mir wollte es doch auch nicht anstehen, etwas davon vorzubringen. Nachdem man aber von der Tafel aufgestanden war und ich einen Kausch hatte, sagte er: „Lieber Jäger, Ihr habt aus meinem Schreiben verstanden, unter was für einem Vorwande ich Euch hier behalten habe. In der That handle ich auch nur nach Kriegsgebrauch; denn Ihr habt mir und dem Regimentschulzen selbst gestanden, daß Ihr vordem zu Hanau auf unserer Seite gedient habt. Ihr werdet euch deswegen entschließen müssen, unter meinem Regiment Dienste anzunehmen, und ich will Euch dann mit der Zeit, wenn Ihr Euch wohlverhaltet, dergestalt emporbringen, wie Ihr es bei den Kaiserlichen nimmermehr hättet hoffen dürfen. Widrigenfalls werdet Ihr mir es nicht verdenken, wenn ich Euch als Gefangenen behandle. Ich antwortete: „Hochgeehrter Herr Oberst, da ich weder der Krone Schweden noch deren Verbündeten jemals mit Eiden verpflichtet gewesen bin, so hoffe ich, daß ich von daher nicht verbunden sei, schwedische Dienste anzunehmen und dadurch den Eid zu brechen, welchen ich dem römischen Kaiser geschworen habe; deswegen bitte ich meinen hochgeehrten Herrn Obersten allergehorsamst, er wolle belieben, mich dieser Zumuthung zu überheben.“ — „„Was!““ sagte der Oberst, „„verachtet Ihr denn die schwedischen Dienste? Ihr müßt wissen, daß Ihr mein Gefangener seid, und ehe ich Euch wieder nach Soest lasse, um dem Gegentheil zu dienen, eher will ich Euch einen andern Proceß weisen oder Euch im Gefängnisse verderben lassen. Darnach werdet Ihr Euch einmal für allemal zu richten wissen.““ Ich erschrak zwar über diese Worte, ergab mich aber darum noch nicht, sondern antwortete: „Gott wolle mich vor solcher Verachtung sowohl, als vor dem Meineid behüten! Im Uebrigen stehe ich in der unterthänigen Hoffnung, der Herr Oberst werde mich, seiner vielberühmten Bescheidenheit⁴⁹⁾ nach, wie einen Soldaten behandeln.“ — „„Ja,““ sagte er, „„ich wüßte wohl, wie ich Euch behandeln könnte, wenn ich der Strenge nach verfahren wollte; aber bedenkts Euch besser, damit ich nicht Ursache ergreife, Euch etwas anderes zu weisen.““ Darauf wurde ich wieder in das Stockhaus geführt.

Jedermann kann leicht erachten, daß ich selbige Nacht nicht viel geschlafen, sondern allerhand Gedanken gehabt habe. Am folgenden Morgen kamen etliche Officiere mit dem Cornet, welcher

⁴⁹⁾ Bescheidenheit bedeutet hier Bescheidwissen, Erfahrung, Einsicht.

mich gefangen genommen hatte, zu mir, und zwar unter dem Scheine, mir die Zeit zu verkürzen, in Wahrheit aber, um mir weiß zu machen, als ob der Oberst gesonnen wäre, mir als einem Zauberer den Proceß machen zu lassen, wenn ich mich nicht zu etwas anderem bequemen würde. Sie wollten mich dadurch erschrecken und sehen, was hinter mir steckte. Weil ich mich aber meines guten Gewissens tröstete, so nahm ich alles ganz kaltblütig auf und redete nicht viel, indem ich wohl merkte, daß es dem Obersten um nichts anderes zu thun war, als daß er mich ungern in Soest sah. Auch konnte er sich selbst sagen, daß ich, wenn er mich losließe, jene Garnison nicht verlassen würde, weil ich dort auf Beförderung hoffte und noch zwei schöne Pferde, sowie andere köstliche Sachen allda zurückgelassen hatte. Den folgenden Tag ließ er mich wieder zu sich kommen und fragte mich nochmals ernstlich, ob ich mich zu dem einen oder andern entschlossen hätte. Ich antwortete: „Dies, Herr Oberst, ist mein fester Entschluß, daß ich eher sterben, als meineidig werden will. Wenns aber meinem hochgeehrten Herrn Oberst belieben wird, mich auf freien Fuß zu stellen und mit keinen Kriegsdiensten zu belegen, so will ich dem Herrn Oberst mit Herz und Mund und Hand versprechen, in sechs Monaten wider Schweden und Hessen keine Waffen zu tragen.“ Solches ließ sich der Herr Oberst stracks gefallen. Er bot mir darauf die Hand und schenkte mir das Lösegeld. Auch befahl er seinem Geheimschreiber, daß er deswegen einen Schein aufsetzte, worin er mir Schutz, Schirm und alle Freiheit versprach, so lange ich in der ihm anvertrauten Festung verbliebe. Ich hingegen verbriefte mich über die obigen zwei Punkte, daß ich, so lange ich mich in derselben Festung aufhalten würde, nichts nachtheiliges wider deren Besatzung und ihren Commandanten vornehmen, noch etwas, das ihr zum Nachtheil oder Schaden gereichte, verhehlen, sondern vielmehr deren Nutzen und Frommen fördern und ihren Schaden nach Möglichkeit abwenden wollte. Diesen Schein der doppelt ausgefertigt wurde, mußten wir beide, der Oberst und ich, unterschreiben.

Hierauf behielt mich der Oberst wieder bei dem Mittagsumbiß und that mir mehr Ehre an, als ich von den Kaiserlichen mein Lebtag hätte hoffen dürfen. Dadurch gewann er mich dergestalt, daß ich nicht wieder nach Soest gegangen wäre, wenn schon er mich meines Versprechens hätte entbinden wollen. Das heißt dem Feinde ohne Blutvergießen einen Abbruch gethan. Von dieser Zeit an war es mit den Soester Parteigängern so viel,

als nichts, weil sie mich nicht mehr hatten, was ich ihnen indeß nicht zum Nachtheile und mir nicht zum Ruhm gesagt haben will.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Simplex, ein Freiherr, besticht alle Leut'
Durch Edelmuth und Freigebigkeit.

Wenn ein Ding sein soll, so schickt sich alles dazu. Als ich noch über des Commandanten Tafel saß, vernahm ich, daß mein Knecht mit meinen zwei schönen Pferden von Soest zu mir gekommen wäre. Ich vermeinte bei dieser Nachricht, das Glück hätte mich zur Ehe genommen oder wenigstens sich so eng mit mir verbunden, daß mir die allerwiderwärtigsten Begegnisse zum Besten gedeihen müßten. Ich wußte aber nicht, wie ich es hernach beim Auskehren fand, daß das tückische Glück der Sirenen Art an sich hat, welche bekanntlich denjenigen am übelsten wollen, denen sie sich am geneigtesten erzeigen.

Dieser Knecht, den ich ehemals von den Schweden gefangen bekommen hatte, war mir über alle Maßen getreu, weil ich ihm viel Gutes that. Daher sattelte er alle Tage meine Pferde und ritt dem Trommelschläger, der mich abholen sollte, ein gutes Stück Weges von Soest aus entgegen, damit ich nicht allein nicht so weit zu gehen brauchte, sondern auch — denn er meinte, ich wäre ausgeplündert worden — nicht nackend oder zerlumpt nach Soest kommen dürfte. Deshalb ritt er dem Trommelschläger, wie gesagt, alle Tage, so lange derselbe aus war, entgegen und hatte auch mein bestes Kleid aufgepackt. Als der Trommelschläger nun endlich mit seinen Gefangenen zurückkehrte und mein Knecht mich nicht sah, sondern vernahm, daß ich bei dem Gegentheil Dienste anzunehmen gezwungen würde, gab er den Pferden die Sporen und sagte: „Adieu, Tambour, wo mein Herr ist, da will ich auch sein.“ Er ging also durch und kam zu mir, als der Commandant mich eben ledig gesprochen hatte und mir große Ehre anthat. Der Commandant ließ darauf meine Pferde in ein Wirthshaus schaffen, bis ich mir selbst eine Wohnung nach meinem Willen bestellen möchte, und pries mich wegen der Treue meines Knechtes. Auch verwunderte er sich, daß ein gemeiner